

GROSS-BIEBERAU. Die Zimmererei Hotz gibt es seit 50 Jahren. 2001 übergab Georg Hotz den Handwerksbetrieb an Tochter Bärbel. Die Zimmermeisterin ist kreisweit die einzige Meisterin in der Männerdomäne und zudem Obermeisterin der Innung Offenbach und Dieburg.

„Meine Schwester Ute und ich sind auf dem Zimmerplatz meines Vaters aufgewachsen. Da lag es nahe, einen Bauhandwerksberuf zu lernen. Ute ist Malerin und Lackiererin, ich bin die Zimmermeisterin“, sagt Bärbel Hotz (48) gut gelaunt.

Im eigenhändig erbauten Hessischen Schmuckfachwerkhaus erzählt sie mit Stolz vom Beruf und vom familiären Zusammenhalt. „Meine Mutter Christa ist 71 und topfit. Sie hat früher mit an-

gepackt und macht bis heute die Buchhaltung. Mein Vater ist 74 Jahre und schließt jeden Tag den Betrieb auf. Er ist noch immer voll dabei.“

Und dann gibt es noch Kevin, den neunjährigen Sohn von Bärbel Hotz, der gern auch schon Biberschwanzziegel zum Dachdecken transportieren hilft, um sein Taschengeld aufzubessern. „Wenn nicht wir Handwerker, wer sonst soll einem Kind beibringen, dass Arbeit dazugehört, wenn man Geld verdienen will“, sagt die Mama.

Bei der Prüfung allein unter 66 Männern

Bislang zielt der quirlige Kevin mit seinem Traumberuf eher auf die Wolken ab: Er will Flugkapitän werden. Bärbel Hotz nimmt es gelassen. Für Geschwindigkeit hat die Mama selbst ein Faible:

im Hof parkt ihr schneller Hobel, ein schnittiger Porsche.

1987 war Bärbel Hotz mit 24 Jahren neben 66 Männern die einzige Frau, die auf der Bundesfachschule Kassel die Zimmermeisterprüfung ablegte. „Ich bin bis heute einzige Meisterin im Kreis“, sagt sie. Wenn eine Frau den Beruf ergreife, müsse sie zu packen und bei Wind und Wetter draußen sein. „In den neunziger Jahren galt es als schick, das Handwerk zu lernen, um auf die Walz zu gehen. Aber Leidenschaft zum Handwerk meint mehr“, unterstreicht sie.

Bärbel Hotz hat zwei Mitarbeiter, einen Schreiner und einen Zimmerer. „Das sind Männer, die was drauf haben. Im Sommer kommt ein Lehrling dazu. Er ist aus Mosbach, geht jetzt schon mit seinem Vater auf den Bau.“ Von einer Frauenquote hält Meisterin Hotz nichts. „Wenn das Ge-

setz würde, haben wir Frauen oben dranstehen, obwohl ein Mann besser geeignet wäre. Ich lebe in einer Männerwelt und sehe in Hinblick auf Gleichberechtigung manches anders.“

In Oberbayern und in den USA

Nach der Lehre arbeitete Bärbel Hotz als Gesellin in Oberbayern, dann ging sie für ein Jahr in die USA. „Ich baute eine Prachtvilla für einen Mafia-Boss und zog Zwischenwände im World-Trade-Center ein.“ Zurück in Bieberau, brachte sie nach der Meisterprüfung Schwung ins Geschäft. „Für meinen Beruf brauche ich Kraft, aber auch räumliches Vorstellungsvermögen und gute Mathekenntnisse“, sagt sie. 100 Prozent Fachwissen seien die Basis. „Gehudel gibt's nicht“, sagt sie.

Der Großteil ihrer Aufträge komme von Privatkunden, aber auch Aufträge der Kommunen seien dabei. „Typisches Handwerksgerät ist neben Fäustel und Stemmeisen heute vor allem der Akkuschrauber“, sagt Hotz. Fortbildungen zur Restauratorin und zur Gebäude-Energieberaterin gehörten für sie dazu. „Mein Motto: Immer einen Schritt voraus sein, Neues testen. Wir arbeiten mit Hand und Verstand.“ Sie konzentriert sich auf Denkmalpflege, Sanieren und Dämmen. „Innenausbau zum Energiesparen, Vollwärmeschutz von außen – das sind Bereiche mit Zukunft.“

1996 und 2006 wurde der Zimmererei Hotz der renommierte Bundespreis für „Handwerk in der Denkmalpflege“ verliehen, jetzt gab es zum 50. Betriebsjubiläum die Ehrenurkunde der Handwerkskammer Frankfurt/Rhein-Main.